A9

Antrag

Initiator*innen: LAG Ökologie (dort beschlossen am: 21.10.2025)

Titel: **Die Zukunft der Wälder sichern**

Antragstext

Wälder gehören zu den vielfältigen und wichtigen Ökosystemen der Erde.

In Schleswig-Holstein bedecken Wälder etwa 11% (oder 173.000 ha) der Landesfläche. Damit ist SH das waldärmste Bundesland. Etwa die Hälfte des Waldes befindet sich in Privatbesitz.

Wälder sind Lebensräume für zahlreiche typische Arten, liefern mit Holz einen wichtigen nachwachsenden Rohstoff, speichern Wasser, produzieren Sauerstoff, binden CO_2 und sind für den Erhalt der Biodiversität und Erholung in Schleswig-Holstein unverzichtbar.

Die Wälder leiden teils massiv und zunehmend unter der Klimakrise mit ihren Folgen wie Veränderung der Niederschlagsverteilung übers Jahr (z.B. Winterdürren), immer mehr Hitzetagen, Stürmen und nutzungsbedingten Einwirkungen wie etwa Grundwasserabsenkung. Laut Bundeswaldinventur sterben Fichten in Mitteleuropa großflächig ab und Buchen verlieren ihre Vitalität.

Die Prognosen für die Erderwärmung sind alarmierend. Die Ziele von Paris können bei Beibehaltung unseres derzeitigen Handelns nicht erreicht werden. Die klimatischen Veränderungen schreiten so schnell voran, dass die Wälder mit ihren heutigen vielfältigen, oben angeführten Funktionen nur überleben können, wenn alle anderen Stressfaktoren so weit wie möglich minimiert werden.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Schleswig-Holstein setzen sich mit den folgenden Punkten dafür ein, die Widerstandsfähigkeit der Wälder gegenüber den kommenden Veränderungen zu stärken, die Artenvielfalt und Ökosystemleistungen zu erhalten, die Forstwirtschaft für die anstehenden Änderungen zu sensibilisieren und die

besondere Position des Landes zwischen den Meeren dabei einzubeziehen.

1. Buchenwälder schützen:

Vermutlich gehört Schleswig-Holstein in Deutschland zu den letzten Standorten, in denen Buchenwälder im Tiefland in den nächsten 100 Jahren noch gut wachsen können, weil hier die Anzahl der Hitzetag noch nicht so extrem zugenommen hat wie in anderen Regionen. Daher setzen wir Grüne uns im Land dafür ein, alle gesunden Buchenwälder unter besonderen Schutz zu stellen.

Diese refugialen Buchenwälder , insbesondere die im öffentlichen Eigentum, dürfen nur eine sehr extensive Nutzung mit Einzelstamm-Entnahmen in geringem Maße erfahren oder sollten am besten ganz aus der Nutzung genommen werden.

Durch Naturverjüngung und natürliche Auslese soll die genetische Vielfalt der Bestände erhöht und diese damit stabilisiert werden, nicht jedoch mit nach Produktivität ausgewähltem Saatgut.

Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass alte Standorte und intakte Buchenwälder (ab140 Jahre) mit hohem Totholzanteil besonders geschützt werden.

2. Waldumbau, aber sinnvoll:

Wir Grüne in Schleswig-Holstein setzen uns auf allen Ebenen dafür ein, den bereits hohen Anteil an Laubwald weiter zu vergrößern und mit Hilfe wissenschaftlicher Daten Waldbesitzende zu unterstützen, Baumarten zu pflanzen, die auch aus ökologischer Sicht sinnvoll sind. Dazu zählt auch der ökophysiologische Aspekt, also ob diese Baumarten ein stabiles Wachstum während des Klima-Stresses aufrecht halten können. Beim klimaresilienten Umbau der Wälder setzen wir auf die natürliche Variabilität und Auslese standortheimischer Arten und setzen uns wo möglich für natürliche Verjüngung ein. Wo notwendig (z.B. bei der Neuwaldbildung) sollte der Anteil standortheimischer Baumarten mindestens 85 Prozent betragen. Wenn nicht-heimische Baumarten gepflanzt werden, sollten diese vorzugsweise aus benachbarten Regionen wie Süddeutschland oder Südosteuropa kommen.

Um gewährleisten zu können, dass der Erkenntnisgewinn aus der Wissenschaft anhält, braucht es einen zuverlässigen Fördertopf, aus dem Forschungsgelder gewonnen werden können. Als Grüne in Schleswig-Holstein fordern wir, dass der Wald-Klima-Fond wieder hergestellt wird oder ein neuer gleichwertiger Fond geschaffen wird.

3. Unterstützung der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten:

Die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) stellen einen wichtigen Verbündeten dar in der Aufgabe, den Wald klimaresilient zu machen. Für diese gesellschaftsrelevante Aufgabe brauchen sie eine zielgerichtete Unterstützung, die wir als Grüne in Schleswig-Holstein fordern.

Um den bisherigen Waldsystemen eine bessere Chance zu geben sich an die Klimakrise anpassen zu können, begrüßen wir die geplante Reduzierung der Einschlagsquote auf 75% der Zuwachsrate der SHLF und wollen sie ermutigen, diese für bestehende Buchenwälder, nach Vorbild Luxemburgs, auf höchstens 60% zu senken.

Die Landesforsten sollen unterstützt werden, ihr selbst gestecktes Ziel von 68% Laubwald-Anteil auf ihren Flächen zu erreichen. Dies kann durch Modellprojekte zur nachhaltigen Nutzung von Laubholz für Bauwerke und Industrie gelingen. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass finanzielle Unterstützung und Hilfe bei Kooperationen mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten gewährleistet wird. Dies kann z.B. durch die Wiederaufnahme des Wald-Klima-Fonds zum Beispiel geschehen.

Die Zuschüsse für Gemeinwohlleistungen durch das Land sollen erhalten sowie an die Inflation angepasst und ihre Verwendung stärker fokussiert werden, wie unter anderem auf den Erhalt von Buchenwäldern, Renaturierung von Moor- und Bruchwäldern sowie die Etablierung von Wildnis-Wäldern und den Erhalt von Naturwäldern.

Die SHLF müssen als Ausbildungsbetrieb gestärkt werden, um dem Fachkräftemangel in der Forstwirtschaft entgegenzuwirken und sowohl jetzige als auch künftige Arbeitskräfte auf das neue Fokusthema Klimaresilienz vorzubereiten.

4. (Private) Forstwirtschaft auf Veränderungen vorbereiten:

Die Forstwirtschaft muss in jedem Bereich darauf vorbereitet werden, dass der Anbau von Nadelbaumarten für die Holzverarbeitung in Mitteleuropa früher oder später krisenanfälliger wird. Baugewerbe und Industrie sind hierzulande jedoch kaum auf die Verwendung von Laubhölzern für ihre Zwecke eingestellt.

Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass Sägewerke im Land auf die Verarbeitung von Laubhölzern umgerüstet und motiviert werden, Holz von Laubbäumen aus der Region zu verarbeiten. Dazu wollen wir Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die sich auf die Nutzung von Laubhölzern fokussieren, ins Land holen, um eine Abnahme zu erleichtern und neue holzverarbeitende regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen, um das Holz möglichst in unserer Region zu verarbeiten und zu nutzen.

Zusätzlich wollen wir Grüne, dass Waldbesitzende, die ihre Wälder nach ökologischen Aspekten umbauen wollen, und auf Baumarten setzen, die sowohl klimaresilient als auch überwiegend standortheimisch sind, finanziell unterstützt werden. Die in einer Förderrichtlinie festzuschreibende Förderung muss an einer möglichst schonenden Bewirtschaftung festgemacht werden.

Für wichtig erachten wir die Aus- und Fortbildung auch für private Waldbesitzende für Erfordernisse in Bezug auf den Klimawandel und neue schonende Methoden der Waldbewirtschaftung.

5. Artenvielfalt und Ökosystemleistungen erhalten

Zum Erhalt der Artenvielfalt in unseren Wäldern braucht es eine konsequent ökologische Bewirtschaftung, die den Lebensraum Wald in seiner ganzen Komplexität schützt und stärkt. Der Einsatz von Pestiziden muss auf ein absolutes Minimum begrenzt werden, um Insekten, Vögeln und Bodenorganismen ihre natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten.

Durch den Rückbau von Entwässerungseinrichtungen und die Wiedervernässung von Waldmooren wollen wir wertvolle Biotope schaffen und den Wasserrückhalt in der Landschaft fördern. Mindestanteile für starke Habitatbäume und Totholz sichern Brut- und Nahrungsstätten für zahlreiche Arten. Da viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten auf lichte Wälder und die Übergangsbereiche zum Offenland angewiesen sind, wollen wir die gezielte Entwicklung von Waldrändern zu artenreichen Säumen unterstützen, um den Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland ökologisch aufzuwerten. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass dort, wo es naturschutzfachlich sinnvoll ist, die Waldweide als Instrument zur Pflege und Entwicklung von Lichtwäldern zuzulassen und auch zu fördern.

Bei Regelungen zur Waldbewirtschaftung setzen wir uns dafür ein, dass Rückegassen mit ausreichend großen Abständen angelegt werden und – wo immer möglich – bodenschonende Technik eingesetzt wird, um die empfindlichen Waldböden zu schützen. Schließlich ist der Holzeinschlag – sowohl in den Landesforsten als auch im Privatwald – konsequent auf Zeiten außerhalb der Brutsaison zu beschränken, um die Tierwelt in ihrer empfindlichsten Phase zu schützen. Eine entsprechende gesetzliche Regelung streben wir an.

Begründung:

Zu 1.

In nahezu ganz Mitteleuropa nimmt die Zuwachsrate der Buche (*Fagus sylvatica*) mehr oder weniger spürbar ab. Dies ist durch wissenschaftliche Untersuchungen

(Leuschner et al. 2023) auf die starken Dürre-Ereignisse der Sommermonate zurückzuführen sowie auf den Anstieg der mittleren Temperatur im Sommer. Nicht zu vernachlässigen ist dabei aber auch die Art der Nutzung, z.B. das „Warmschlagen“(Störung des Waldinnenklimas durch Schneisen)

Die Temperaturgrenze für einen positiven Zuwachs der Buche liegt bei einem Durchschnitt von 20-21°C im Sommer (Juni-August). Deutschlandweit lag sie 2024 bei 18,5°C und in Schleswig-Holstein 2025 bei 17,3°C. Daher ist davon auszugehen, dass Schleswig-Holstein gut geeignet für zukünftiges Buchenwachstum ist.

Da Buchen eine starke intrapopulationsspezifische genetische Variabilität zeigen, aber nur eine sehr geringe Variabilität zwischen Populationen, ist die Einführung von Samen und Jungpflanzen von Populationen aus Südeuropa von vermeintlich Dürre-Resistenten Populationen keine sinnvolle Option Dies bedeutet, dass z.B. zwei Buchen im Wald von Glücksburg sich stärker in den Genen unterscheiden können als eine Buche aus SH und eine Buche aus Rumänien.

Durch Schutz von gesunden Buchenbeständen vor Ort haben wir die Chance, dass sich Phänotypen mit höherer Anpassungsfähigkeit an Trockenheit/Dürre durchsetzen werden (Phänotypische Plastizität) und damit eine Basis für Wiederbesiedlung bilden können, wenn wir es schaffen, die Erhitzung des Klimas aufzuhalten.

Der Buchenwald ist der für Mitteleuropa dominierende, natürliche Waldtyp, welcher mit knapp 11.000 Arten die größte Artenvielfalt beherbergt. Viele davon sind auf die Buche spezialisiert. Daher haben auch wir eine europaweite Verantwortung, Buchenwäldern ein Refugium zu bieten.

Zu 2.

Erkenntnisse aus der pflanzenökologischen Forschung weisen darauf hin, dass Laubbaumarten mit einem moderaten Wachstum wie Eichen (*Quercus*) die besten Chancen haben, Dürre-Ereignisse und höhere Temperaturen zu überstehen und sich zu erholen (Fuchs et al. 2021).

Nadelbäume zählen im Allgemeinen nicht zu den Baumarten, die für den Anbau in Zeiten des Klimawandels in Mitteleuropa geeignet sind. Besonders Waldkiefern und Fichten in Norddeutschland zeigen starke Rückgänge im Wachstum. Selbst als klimaresilient geltende Nadelbaumarten wie die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) zeigen eine hohe Hitze-Empfindlichkeit und ein hohes Ausfallrisiko, wie ein flächiger Pilzbefall in SH 2024 gezeigt hat. Zusätzlich wurde gezeigt, dass Douglasien tatsächlich stark ausgeprägte Flachwurzler sind, die generell Probleme mit niedrigen Grundwasserständen haben.

Laubwälder tragen deutlich zu mehr Grundwasserneubildung (Interzeption) und damit mehr pflanzenverfügbarem Wasser als Nadelwälder bei und weisen einen größeren Kohlenstoffvorrat in der Gesamtbiomasse auf.

Mischwälder sind ökonomisch stabiler als Monokulturen und in der Regel auch physiologisch widerstandsfähiger. Das Ausfallrisiko wird gestreut.

Hinweise aus der Wissenschaft deuten darauf hin, dass Laubbaumarten mit moderatem Wachstum wie Eichen auch in Zeiten des Klimawandels langfristig ihren Zuwachs aufrecht erhalten können.

Ein Großteil dieser und weiterer Erkenntnisse von der Wissenschaft aus den letzten Jahrzehnten wurden maßgeblich durch den gestrichenen Wald-Klima-Fond ermöglicht. Der Wissensbedarf ist weiterhin hoch und darf nicht durch fehlende Finanzierung blockiert werden.

Zu 3.

Je schonender und extensiver (Einschlagstärke reduzieren, Wasserrückhalt, Bodenschutz) ein Wald bewirtschaftet wird, desto besser sind seine Chancen, starke Veränderungen zu überstehen. Neben ausgebildetem Fachpersonal für Bewertung, Pflege und Ausstattung, braucht es vor allem einen Ausgleich für entfallene Einnahmen aufgrund von Vorgaben des Landes. Anstalten öffentlichen Rechts müssen von staatlicher Seite die Absicherung erhalten, diese Aufgaben wahrnehmen zu können und sollten nicht unter dem Druck schwarzer Zahlen stehen.

Zu 4.

Das Anlegen von reinen Nadelwäldern, trotz der geringeren Produktivität und höherem Risiko, ist bis heute so attraktiv, weil Nadelbäume leichter zu etablieren sind, schneller geerntet werden können und mit weniger Nährstoffen zurechtkommen als Laubbäume.

Zusätzlich ist die holzverarbeitende Industrie in Schleswig-Holstein in großem Maße auf die Verarbeitung von Nadelhölzern ausgelegt.

Dies erklärt, warum in Schleswig-Holstein aktuell fast siebenmal so viel Stammholz von Nadelbäumen gewonnen wird wie von Laubbäumen und sechsmal so viel bei Industrieholz. Dabei ist der Anteil an Nadelbäumen in Schleswig-Holstein wesentlich geringer und eher rückläufig.

Die Forstwirtschaft muss darauf vorbereitet und unterstützt werden, dass die Suche nach Baumarten, die sowohl Dürre-Toleranz als auch hohe Produktivität

haben, nicht erfolgreich sein wird. Alternative Arten werden entweder weniger produktiv sein oder weniger Resistenz gegenüber den klimatischen Veränderungen haben . Um diese grundlegende Veränderung bewältigen zu können, brauchen private Forstbesitzende finanzielle Förderungen, welche jedoch zielgerichtet gestaltet werden müssen.

Zu 5.

Die Wälder Schleswig-Holsteins sind nicht nur Holzlieferanten, sondern vor allem komplexe Ökosysteme und unverzichtbare Lebensräume für unzählige Tier-, Pilz- und Pflanzenarten. Angesichts des fortschreitenden Artensterbens und der Klimakrise muss der Wald als vielfältiger Lebensraum stärker geschützt und ökologisch stabilisiert werden. Der weitgehende Verzicht auf Pestizide ist dabei eine zentrale Maßnahme, um Insektenbestände und damit die gesamte Nahrungskette im Wald zu erhalten. Ebenso ist der Rückbau von Entwässerungseinrichtungen und die Wiedervernässung von Waldmooren ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz und zur Förderung seltener, spezialisierter Arten.

Alte Bäume und Totholz sind essenziell für viele bedrohte Arten – ihre Sicherung durch verbindliche Mindestanteile schafft langfristig stabile Lebensräume. Auch artenreiche Waldränder tragen entscheidend zur Vernetzung von Lebensräumen und zur Biodiversität bei.

Bodenschonende Bewirtschaftung durch weite Rückegassenabstände und angepasste Technik schützt die Waldböden als Grundlage des gesamten Ökosystems. Schließlich ist die Begrenzung des Holzeinschlags auf Zeiten außerhalb der Brut- und Setzzeit notwendig, um Störungen während sensibler Lebensphasen zu vermeiden. So wird die Bewirtschaftung der Wälder Schleswig-Holsteins mit dem Ziel in Einklang gebracht, den Erhalt der biologischen Vielfalt zu sichern und die ökologische Resilienz unserer Wälder für kommende Generationen zu stärken.

Die Zukunft der Wälder sichern

Wälder sind sehr wichtig für Mensch und Natur.
In Schleswig-Holstein gibt es wenig Wald.
Nur etwa 11 Prozent der Fläche ist Wald.
Etwa die Hälfte der Wälder gehört privaten Menschen.
Wälder sind Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen.
Sie liefern Holz.
Sie speichern Wasser und Kohlenstoff.
Sie machen Sauerstoff.
Sie helfen gegen die Erderwärmung.

Und sie sind wichtig für Erholung und Freizeit.

Die Klimakrise macht den Wäldern große Probleme.
Es gibt weniger Regen im Sommer und mehr Hitze.
Auch Stürme und Eingriffe der Menschen schaden den Wäldern.
Viele Fichten sterben.
Auch die Buchen werden schwächer.

Wenn sich das Klima weiter so schnell verändert,
können die Wälder nur überleben,
wenn sie besser geschützt werden.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Schleswig-Holstein
möchte die Wälder mit folgenden fünf Zielen besser schützen:

1. Buchenwälder schützen

In Schleswig-Holstein wachsen Buchen noch gut.
Darum sollen alle gesunden Buchenwälder besonders geschützt werden.
Die Nutzung soll nur sehr vorsichtig sein.
Am besten werden manche Wälder gar nicht mehr genutzt.
Die Bäume sollen sich selbst vermehren.
Das nennt man Naturverjüngung.
So bleiben die Wälder stabil.
Alte Wälder mit viel Totholz sollen besonders geschützt werden.

2. Wälder umbauen – aber sinnvoll

Die Grünen wollen mehr Laubbäume im Wald.
Sie wollen, dass nur Baumarten gepflanzt werden,
die mit dem Klima gut klarkommen.
Dabei sollen vor allem heimische Bäume wachsen.
Neue Wälder sollen mindestens zu 85 Prozent aus heimischen Bäumen bestehen.
Fremde Bäume sollen nur aus nahen Regionen kommen.
Forschung über Wälder soll wieder Geld bekommen.
Dafür soll ein neuer **Wald-Klima-Fonds** eingerichtet werden.

3. Unterstützung für die Landesforsten

Die **Schleswig-Holsteinischen Landesforsten** kümmern sich um viele Wälder.
Sie sollen Hilfe bekommen, damit sie ihre Arbeit gut machen können.
Sie sollen weniger Bäume fällen.
Und sie sollen mehr Laubbäume pflanzen.

Das Land soll dafür Geld geben.
Auch für Ausbildung und Forschung soll Geld da sein.
So können neue Fachkräfte gut für den Klimaschutz im Wald arbeiten.

4. Private Forstwirtschaft vorbereiten

Auch private Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer
müssen sich auf den Klimawandel einstellen.
Nadelbäume wachsen schlechter und werden krank.
Darum sollen Sägewerke Holz von Laubbäumen verarbeiten können.
Forschung und Firmen sollen dabei helfen.
Wer seine Wälder ökologisch umbaut,
soll finanzielle Unterstützung bekommen.
Außerdem soll es Schulungen geben,
wie man Wälder schonend bewirtschaftet.

5. Artenvielfalt und Natur im Wald erhalten

In den Wäldern leben viele Tiere und Pflanzen.
Sie brauchen Schutz.
Pestizide sollen kaum benutzt werden.
Wälder mit Mooren sollen wieder nass gemacht werden.
So entstehen neue Lebensräume.
Alte Bäume und Totholz sollen bleiben.
Das hilft vielen Arten.
Auch Waldränder sollen artenreich werden.
Beim Holzeinschlag sollen Maschinen den Boden schonen.
Und Bäume sollen nur außerhalb der Brutzeit gefällt werden.
So bleiben Tiere geschützt.

Unterstützer*innen

Stefan Alexander Mauel (KV Stormarn), Christoph Fischer (KV Segeberg), Martin Merlitz (KV Herzogtum Lauenburg), Angelika Bretschneider (KV Rendsburg-Eckernförde), Hildegard Bedarff (KV Pinneberg), Christof Martin (KV Rendsburg-Eckernförde), Ute Wörner (KV Plön), Michaela Dämmrich (KV Stormarn), Silke Backsen (KV Nordfriesland), Kurt Reuter (KV Stormarn), Dietmar Gosch (KV Stormarn), Peer Lessing (KV Pinneberg), Wiebke Christin Nozulak (KV Stormarn), Martina Leverenz (KV Segeberg), Carina Hennecke (KV Rendsburg-Eckernförde), Annika Stahlhut (KV Stormarn), Florian Leifer (KV Stormarn), Markus Winkler (KV Schleswig-Flensburg), Anita Davidse (KV Herzogtum Lauenburg), Zoé Engel (KV Lübeck), Katrin Stange (KV Pinneberg), Britta Mohr (KV Rendsburg-Eckernförde), Sina Clorius (KV Schleswig-Flensburg), Hans-Peter Hopp (KV

Ostholstein), Hanno Michel (KV Kiel), Ulrike Täck (KV Segeberg), Oliver Lorentzen (KV Pinneberg), Bianca Nienaber (KV Neumünster)